

Zwischen zauberhaft und kratzbürstig

Zum 20. Mal finden in Basel die Martinu-Festtage statt. Das Eröffnungskonzert kombinierte hochinteressante Orchesterwerke des Tschechen.

Von Reinmar Wagner

Basel. – In der Klassik gibt es Besetzungen, die sich eigentlich ausschliessen: Streichquartett und Orchester zum Beispiel. Genau das reizte Bohuslav Martinu offensichtlich dazu, sich 1931 diese Kombination vorzunehmen. Damit nicht genug: Sein Konzert für Streichquartett und Orchester ist sein vielleicht wildestes Stück, voll rhythmischer Vertrackt- und harmonischer Kühnheiten.

Zwar machte ihn das Konzert berühmt, aber wegen der ungewöhnlichen Besetzung wird es eher selten gespielt. Es braucht schon ein Martinu-Festival, um es im Basler Stadtcasino wieder einmal zu hören: Das Juilliard String Quartet und das Kammerorchester Basel tauchten unter der Leitung von Christoph Poppen ein in diese nur formal neoklassizistische Musik und erweckten die rhythmische Kraft und die düstere Chromatik des Mittelsatzes auf beeindruckende Weise zum Leben. Ein Spätwerk von Martinu bildete den Kontrast zu dieser selbstbewussten Expressivität, die Sinfonietta «La Jolla», die Martinu 1950 schrieb. Ein überaus charmantes Werk, rhythmisch zwar eine Stufe komplexer, aber ohne jede kratzbürstige Attitüde, mit einem ungemein dichten und bezaubernden Streichersatz nicht nur im zentralen Largo, dem – wieder eine ungewöhnliche Besetzungsidee – ein Klavier nicht als Konzertinstrument, sondern als perkussive Klangfarbe zur Seite steht. Hier zeigten sich die Basler Orchestermusiker von ihrer besten Seite, geleitet von Poppens weiten Gesten, die Räume schufen und dennoch nichts an Präzision vermissen liessen.

Enge Verbindung zu Basel

Dass es in Basel ein Festival für den tschechischen Komponisten gibt, hängt wie vieles im Musikleben der Stadt mit dem Dirigenten und Mäzen Paul Sacher zusammen, der viele Werke bei Martinu in Auftrag gab und uraufführte. Als Sachers Gast lebte Martinu ab 1953 oft in Basel und in Frenkendorf bei Liestal, wo er 1959 starb. Geboren wurde Martinu 1890 im tschechischen Policka. Als Geiger spielte er in der Tschechischen Philharmonie, obwohl er wegen «unverbesserlicher Nachlässigkeit» vom Prager Konservatorium geflogen war. 1922 begann er bei Josef Suk, dann bei Albert Roussel in Paris, Komposition zu studieren. Die Zwanziger- und Dreissigerjahre verbrachte er als freier Komponist in Paris, bevor er 1940 in die USA emigrierte.

Martinu-Jubiläum 2015

Die Martinu-Festtage dauern bis zum 29. November. Unter anderem führen das Doric String Quartet und Robert Kolinsky zum Abschluss Klavierquintette von Dvorak und Martinu auf. Am 25. November spricht Andreas Homoki, Intendant des Opernhauses Zürich, über die Neuinszenierung von Martinus Oper «Juliette», die er im Februar 2015 zum 125. Geburtstag des Komponisten auf seine Bühne bringt. Ein Kinder- und ein Jazzkonzert runden das Programm ab.

Martinus runder Geburtstag wird nicht nur in Zürich gefeiert. Die Martinu-Festtage und ihr Intendant Robert Kolinsky haben für das nächste Jahr einen Reigen quer durch die Schweizer Musiklandschaft iniiert. Begleitet von einer Wander-Ausstellung führt die Reise mit grösseren und kleineren Konzerten durch alle Landessteile von Genf bis Graubünden. Mehr bald auf:

www.martinu.ch.